

Erwin Strittmatter  
Der Zustand meiner Welt

 aufbau



ERWIN STRITTMATTER

Der Zustand meiner Welt

Aus den Tagebüchern 1974 – 1994

Herausgegeben von  
Almut Giesecke

 aufbau

ISBN 978-3-351-03289-0

Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2014

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014

Satz LVD GmbH, Berlin

Einbandgestaltung hißmann, heilmann, hamburg

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

[www.aufbau-verlag.de](http://www.aufbau-verlag.de)

1975

8. Januar (Mittwoch)

TAG OHNE EVA

Sogleich ist die offene Fröhlichkeit nicht im Hause. Das Zwischern und Jubilieren Jakobs. »Drei Einsen, Vater, drei Einsen heute!« Ich lobe ihn, freilich, aber ich kann nicht so tief erfreut und so wirklich erfreut darüber sein wie die Frau Mutter.

Der ganze Nachmittag geht in gedämpfteren Farben einher.

*ICH DENKE UNABLÄSSIG* über den Roman nach. Ich sitze fest. Aber ich weiss, dass das kein Endzustand ist. Ich weiss, dass in bezug auf die Fabel in solchen Fällen von Festgefahrenheit in der Regel ein Denkfehler vorliegt oder dramaturgischer Dilettantismus.

Manchmal will man auch die politische Wahrheit umgehen, weil die alte Befürchtung: *SO WIRD'S BESTIMMT NICHT GEDRUCKT* noch in einem steckt.

Von Zeit zu Zeit zeigen sich Lichtungen oder Türen, die jedoch, sobald man sie (nur gedanklich) benutzt, in neue Dikichte, Schmutz-Ecken oder in unelegante Räume führen.

Vor allem nicht vergessen, was man sich schwor: Keine Rücksicht auf die derzeitigen Ansichten von Politikern, Ökonomen, von Dilettanten im allgemeinen!

Das Gefühl nähren: *MAN HAT ZEIT*. Nicht unberücksichtigt lassen, dass man sich in der Kunst der Meditation üben und vervollkommen muss!

*UNTERWEGS* mit den Stuten und dem Fohlen. Sogar die Sonne scheint. Aber es dringt nichts von draussen zu mir herein.

Der Roman rumort. Auch so eine *SÜNDE* – sich diesem Rumoren zu überlassen. Man weiss doch, dass einen das wenig weiterbringt. Der Fortgang der Handlung muss einen wie ein Blitzstrahl »treffen«.

*EIN GESEGNETER SONNTAG-VORMITTAG*

Angeekelt von der Arbeit am Roman, ermattet von Sich-Zerdenken. Gereizt. Auch ein wenig zornig auf Eva. Weil man ja stets denkt, der liebste Mitmensch will nicht verstehen, will einem nicht zubilligen, dass man etwas schrieb, wie man es schrieb. Man hat den Verdacht, der liebe Mitmensch will's so geschrieben haben, wie er es geschrieben hätte. Etwas Wahres ist wohl auch an dem Verdacht, überhaupt dann, wenn ästhetische Forderungen gestellt werden.

Ich verkünde (morgens beim Sonntagsfrühstück zu zweit), ich werde den Roman liegen lassen, die Arbeit an ihm einstellen. Will ich's oder drohe ich nur (man ist in solchen Situationen kindisch), um Eva geneigt zu machen, von ihren ästhetischen Forderungen abzustehen?

Aber Eva bleibt hart, künstlerisch unbestechlich. Gern wüsste ich, ob auch ich so auf sie wirke, wenn es um ihre Gedichte geht und die Situation umgekehrt ist.

Allmählich beginnt sich's zu lichten. Man weiss später nie zu sagen, wie es dazu kam. Ich spreche mein Unbehagen an der Fabel aus. [...] Eva sieht sogleich ein, dass ich in bezug auf die Fabelführung recht habe.

In einer Stunde entsteht eine viel unkompliziertere, eine klassisch-einfache Fabel. Ich spür mich belebt und voller Lust weiterzuschreiben. Alles Unbehagen getilgt, verjüngt und mit mehr Liebe für Eva im Herzen denn je.

*BESUCH: MAX FRÖHLICH*, der »Kartoffelkönig« aus Wulkow. Ich wollte gerade ausreiten. Max mit seinem zehnjährigen Enkel Axel, dem Ebenbild der Grossmutter.

Max F. gehört der Bauernpartei an, ein ehemaliger Schlosser, ein naturbegabter Manager, eine Vorstandsfigur mit altruistischen Zügen, ein Fuchs, ein Rechner – das alles aber nicht nur aus Egoismus.

Er führte bisher zwei Genossenschaften. [...] Nun hören wir zum ersten Male von einem gefuchsten Fachmann, was wir lange vermuteten, nur vermuten konnten und mussten, weil wir keine Zahlen zu packen kriegten.

Durch die Prinzipienreiterei (unbedingte Industrialisierung der Landwirtschaft, für diese Schein-Industrialisierung) wird jedes landwirtschaftliche Produkt teurer. Die Verteuerung beträgt ein Drittel des bisherigen Gestehungspreises. Dieses FIASKO wird geheim gehalten. Alle LPG- und KAP-Funktionäre wurden zu »Geheimnisträgern« gemacht. Die Begründung: Der Gegner soll keinen Einblick erhalten.

Wie lange wird der Staat durch Subventionen die Kostensteigerungen in der Landwirtschaft noch vom Verbraucher abhalten können. Der Staat hat kein Geld. Woher wird er es nehmen, wenn er Preissteigerungen auf dem Nahrungsmittelmarkt vermeidet?

19. Februar (Mittwoch)

ARBEIT

Briefe diktiert.

Wehmut, weil eine Berlinfahrt bevorsteht. Es wird von Jahr zu Jahr schwerer, sich von hier, vor allem vom gleichmässigen Rhythmus der Arbeit, loszureissen.

In Berlin werden es immer weniger Menschen, Dinge und Angelegenheiten, die mich interessieren. Vielleicht sollte ich in den Museen versuchen, vielleicht wären sie etwas, in das ich so gern ginge, wie ich in den Tierpark gehe. Museen? Das Stehen? Mein Hüftgelenk! [...]

4. März (Dienstag)

[...]

Mit den Stuten unterwegs. Auf dem WOZ-SEE trafen die Schwäne ein.

Ich reite bis zu den Rheinsberger Wiesen an der DÖLLNITZ. Lauschiger Fleck zwischen Woz- und Zechow-See. Trockene Moorwiesenkuppe, Riedgras, alte Föhren, Blick auf die eingekoppelten Jammertal-Wiesen. Hier in der Nähe hörten wir an einem Nachregen-Abend im Juni den Wachtelkönig. Einige Tage später wurde unser Jakob geboren. Jetzt wird Jakob gleich zwölf Jahre. Ich umdenk' Eva mit Zärtlichkeit. Es muss ihr nicht leicht gefallen sein, damals, so hochschwanger mit mir in den nassen

Wiesen umherzuziehen. Aber sie tat's, weil sie spürte, dass es mich freute, und dass ich meine Erlebnisse gern mit ihr teile, ohne natürlich den Zustand genügend zu berücksichtigen, in dem sie sich befindet.

5. März (Mittwoch)

[...]

*DIE MARIE-LUISE FLEISSER* ist eine Verwandte von mir. Ich hab's schon geahnt, seit ich sie im Rundfunk mal lesen hörte. Nun kamen drei Bände *FLEISSERIN* aus der Akademiebibliothek. Ich seh's auf Schritt und Tritt, ich lese, dass sie meine Verwandte ist.

Obwohl sie eine Frau ist, hat sich ihr Zusammentreffen mit Brecht, seine Zusammenarbeit mit ihr sehr ähnlich abgespielt wie die meine. Auch unserer beiden End-Erkenntnisse über Brecht sind annähernd die gleichen. Sie sah in B. bis zuletzt ein ihr überlegenes Genie. Ich neige mehr und mehr dazu, B. als bösesartiges Genie zu sehen, ein Genie, das sich um's Andersseinwollen verkrampfte und mehr geistigen Schaden als Nutzen stiftete. [...]

29. März (Sonnabend)

*DIE IDEE FÜR EINE KOMÖDIE* kam mir. Endlich der Einfall, in dem sich vieles, was ich zu sagen habe, wird unterbringen lassen. Steife Kritik wird sich humorvoll sagen lassen:

Arbeitstitel etwa: »Die Himmel- und die Erdenfahrt des Willi Malzbiermann«.

Ein sozialistischer *MANAGER* (Kombinatsleiter) sauft beim Baden in einem Waldsee ab und kommt in den (sozialistischen) Himmel, der sich ihm als Hölle darstellt.

Die Sache lässt mich nachts nicht schlafen. Ich erfinde und erfinde Details, überprüfe dies und das und komme zu dem Ergebnis, dass sich die Komödie wird machen lassen.

Ich muss um 3<sup>h</sup> Hopfenperlen schlucken, damit ich endlich einschlafe.



31. März (Montag)

*DAS LEBEN* rollt, rollt. Was bleibt von ihm? Jeden Tag tut man etwas und hält's für getan, doch am nächsten Tag erscheint dieses Etwas wieder und will getan sein, und man tut es. Aber was bleibt? frage ich, was bleibt?

Was man aufschrieb, bleibt – eine Weile, vielleicht auch die Aufzeichnungen in diesem Büchlein hier – eine Weile. Man schreibt's so nieder für andere und die Kunst ist vielleicht nichts als eine verbrämte didaktische Lust oder der alte tierische Warnschrei für die Herde.

Denn was zählt, ist unsichtbar und führt zu einem Ziel, was keiner von uns kennt, was manche von uns nur ahnen. Es liegt ausserhalb von Schrift, von Worten, von Gedanken gar.

[...]

*DIE ARBEITSAUSSICHTEN* sind diesen Monat gering. Wir haben Veranstaltungen in Dresden, im Deutschen Theater, in Ushmannsdorf. Es geht in keinem Falle um Stunden, sondern in jedem Falle um Tage. Ein Besuch beim Vater lässt sich mit Ushmannsdorf verbinden.

Den Mai über werden wir in Piestany zur Rheumakur sein. Ich bin (wie stets vor Reisen und wenn mein Arbeitsrhythmus gefährdet ist) von Unruhe umlauert. Sie darf nicht hinein! Ein Jahr Übungen in Lebenskunst sollten ihre Früchte zeitigen!

11. April (Freitag)

*NACH BERLIN*

Besorgungen. Nachmittags beim Sekretär Henniger im Schriftstellerverband. Dort wieder einmal Weltuntergangsstimmung, ideologische. Die Jungen wollen sich nicht so reglementieren lassen, wie es die alten Herren im Polit-Büro für ihre Bequemlichkeit gern hätten!

Sobald man in diesen Scheiss-Verband kommt, wird man als Vize mit *PROBLEMEN* gefüttert, leider nie mit schöpferischen. Der Begriff *IDEOLOGIE* fängt an, mir Brechreiz zu verursachen.

*LESEN IN DER »KLEINEN KOMÖDIE«* mit Eva. Viele junge Leute mussten umkehren. Keine Karten.